

262

Es hatte noch eine kurze Romanze mit einem Jungen gegeben, der beängstigend stark an Waldo aus dem Kinderbuch *Where's Waldo?* erinnerte: ein Typ wie eine Bohnenstange mit runder Brille und langem Kinn, unter dessen weiß-roter Mütze pekannussbraune Haare hervorwogten und der sich wie unter Zwang für die Form von Wasserpfützen interessierte. Für diese Form musste seiner Ansicht nach eine alle Pfützen verbindende Pfützenhaftigkeit gefunden werden, das Schema wäre rein mathematisch, er musste für seine Theorie nur eine Begründung finden, eine logische Basis, auf die er seine intuitive Sicherheit projizieren konnte – der Junge war eindeutig nicht das hellste Licht am Tannenbaum und begeisterte sich auch noch etwas zu sehr für den Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler John Nash (den Film *A Beautiful Mind* hatte er sicher mehr als zehn Mal gesehen), der die Grundlagen seiner berühmten Spieltheorie fand, als er die Flugbahnen von Haustauben erforschte. Die von Pfützen begeisterte Waldo-Kopie und Emilia trennten sich dann auch bald, weil der Junge mehr Zeit

263

im Hinterhof seines Hauses mit dem Anlegen einer Minipfützenfarm verbrachte als mit Emilia. Die Farm war ein kleines, 4 x 4 m großes, mit roten Fäden abgegrenztes Areal, aus dem er identische Gruben ausgehoben hatte, um die Unvorhersehbarkeit der Pfützenbildung zu beobachten, und tagelang hockte er in seinem grünen Regenmantel auf einem Tarnmuster-Klappstuhl, besonders nach dem Regen, und schrieb gewissenhaft Anmerkungen und spezielle Berechnungen in sein kleines Ringbuch, während seine Haare wogten. Als an so einem ergiebigen Regentag Emilia ankam, um sich über ihr Alleinsein zu beklagen, darüber, dass der Junge seine Zeit lieber mit seinen Pfützen als mit ihr verbrachte, befahl er ihr, die Fresse zu halten, denn ihre Schallwellen könnten der Grund sein, warum sich die Pfütze Nr. 3B von den Sektoren 4 und 7 zu lösen begann, und das war's dann.

Obwohl Emilias Interesse am Theater von ihrer Mutter Laura stammte, hatte sie den Ehrgeiz vom Vater geerbt, auch wenn Caesars künstlerisches Zielbewusstsein in Kinderrutschen Ausdruck fand, sowohl in gewöhnlichen als auch in Wassermodellen, für die sich Emilia etwa so stark interessierte wie für Fensterdichtungen (angeblich hatte Caesar früher etwas mit Schubkarren zu tun gehabt, aber über jene Zeiten zu sprechen hatte er streng verboten ...). Emilia vermutete, dass ihr wie besessen Rutschen austüftelnder Vater geistesgestört sein könnte, aber wenn er es war, dann hielt er sich gut im Zaum: Caesar war effizient und praktisch, sein Handeln war logisch und funktional, unter dem Arm trug er rote und blaue Mappen mit glänzendem Deckel und satt klatschendem Gummiband und ging in gerader Haltung von Raum zu Raum, seinen väterlich beruhigenden, männlichen Aftershave-Duft zurücklassend. Er trug Krawatten. Beim Abendessen sprach er über seinen Chef Tom Lindhardt Wills, der Caesar die Freiheit gab, Rutschen nach eigenem Gutdünken produzieren zu lassen, und das auch noch aus einem besonderen Metall, das aus New York geliefert wurde.

[...]

264

Vaters Firma Kompan A/S, in die Emilia manchmal ging, wenn die Schule früher aus war, lag auf ihrem Heimweg in der Nähe der Roquefort-Fabrik namens Ostehøvl, in deren Hof ihr Ex-Freund später eine Pfütze fand, die seine Theorie vollkommen zerschlug und ihm einen schicksalsschweren Nervenzusammenbruch bescherte.